

Eine junge Nonne wollte noch einmal eine kranke, sterbende Mitschwester besuchen. Traurig betrat sie das Zimmer und konnte ihre Tränen kaum zurückhalten. Mit schwacher Stimme sagte die sterbende Schwester: „*Erzähl mir einen Witz!*“ – Völlig verwirrt fragte die junge Nonne, die doch gekommen war, um mit der Sterbenden zu beten: „*Warum das denn?*“ – „*Ich möchte lachend den Himmel betreten*“, sagte die sterbende Nonne und machte ihren letzten Atemzug – lächelnd.

„***Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt: der Tod hat keine Macht mehr über ihn***“, schreibt Paulus der Christengemeinde in Rom – und kann dabei lächeln. Durch Taufe, Firmung und Eucharistie gehören wir ganz zum Auferstandenen, sind wir in sein neues Leben hineingenommen. Der Tod hat keine Macht mehr über uns!

Ist das nicht eine frohe, eine froh machende Botschaft?

Sie ist uns zugesagt für unser Leben und für unser Sterben!

Können wir also dem Leben und auch dem Sterben entgegenlächeln?

- **Wie den Jüngern damals**, so geht Jesus auch uns entgegen und sagt: Komm, ich gebe deinem Leben wieder eine Chance! Komm, wir tauschen: Gib mir dein Unheil, deine Schuld, den Fehltritt, der dir ein Leben lang nachgeht; gib mir deine Angst und Verzweiflung, dein Versagen und Verzagen – und ich gebe dir dafür das Heil, ich gebe dir dafür neues Leben. – ***Du bist frei, du kannst dem Leben entgegenlächeln!***
- **Wie dem Lazarus damals**, so ruft Jesus auch uns heute zu: Komm doch heraus aus deinem Grab. Vertraue, glaube, riskiere neue Schritte! Igle dich nicht ein, sondern lass dich vielmehr auf mich und mein Leben ein. Setze auf die alles überwindende Kraft und Hoffnung von Ostern / und flüchte nicht wegen irgendwelcher Schicksalsschläge in die Sackgasse der Resignation. Komm betend, glaubend, zuversichtlich aus deinem Grab, um etwas vom neuen Leben zu erspüren, zu erfahren und zu verwirklichen. – ***Du bist frei, du kannst dem Leben entgegenlächeln!***
- **Wie den Frauen am leeren Grab**, so wird auch uns gesagt: Erschrick nicht! Du bist doch gehalten, in allem geborgen. Jesus lebt und du wirst leben! Sein großer Friede ist dir zugesagt. – ***Du bist frei, du kannst – sogar / dem Sterben entgegenlächeln!***

Liegt hier nicht das große Problem von uns allen? Ziehen wir uns nicht oft lieber zurück hinter die Mauern und in die Gräber unseres Lebens – als in der neuen Wirklichkeit des Auferstandenen zu leben?

1. *Wir ziehen uns zurück* hinter die Mauern unserer Ängste und Sorgen, unserer Enttäuschungen und schlechten Erfahrungen, unserer Schuld und unseres Versagens.
2. *Wir ziehen uns zurück in die Gräber* unseres Zweifels und Misstrauens, unserer Einsamkeit und Engherzigkeit, unserer Gleichgültigkeit und unseres Alltagstrottes.
3. *Ja, ich habe sogar manchmal das Gefühl*, dass wir lieber die Gräber unseres Lebens pflegen, anstatt herauszukommen und uns dem Auferstandenen anzuvertrauen und mit ihm zu gehen.

Sind wir nicht manchmal wie Schildkröten: An Ostern strecken wir den Kopf heraus, singen frohe Lieder und bekennen: Er lebt! Aber wenn wir aufgefordert sind / aus diesem mutigen Glauben zu leben und zu handeln, dann ziehen wir den Kopf wieder ein. Freilich dann bleibt Ostern ein Fest von Worten und schönen Melodien und Gefühlen, es wird kein Fest des Lebens.

1. **Ich wünsche uns**, dass wir österliche Menschen werden. Menschen,
 - die dem Leben, der Zukunft, Gott trauen, ihm alles zutrauen,
 - die das Wort „unmöglich“ in Frage stellen,
 - die angesichts ihres Versagens neu anfangen,
 - die auch dem unbekanntem Neuen trauen, weil sie sich erinnern:
Maria Magdalena meinte, der Unbekannte sei der Gärtner – **doch ER** war es! / Die **Jünger** hielten den Unbekannten für ein Gespenst – **doch ER** war es! / Die **Emmausjünger** hielten den Unbekannten für irgendeinen Propheten – **doch ER** war es!
2. **Ich wünsche uns**, dass wir nicht in den Gräbern unseres Lebens bleiben und sie ständig pflegen, sondern uns trauen herauszukommen, uns dem Auferstandenen anzuvertrauen und mit ihm zu leben!
3. **Und ich wünsche uns**, dass wir uns nicht von unseren schlechten Erfahrungen, unserer Trauer und Resignation leiten lassen, sondern von unserer Hoffnung und Freude, von unseren guten Erwartungen!

Eines noch: Die Nonne, von der ich eingangs erzählt habe, wollte noch einen Witz hören bevor sie stirbt, damit sie lachend den Himmel betreten kann. Ich hätte ihr diese Geschichte erzählt: Unverhofft kam einer in die Kirche, der immer behauptete, er glaube weder an Gott noch an die Auferstehung. Der Pfarrer ging auf ihn zu und sagte: „*Hallo mein Freund! Ich bin erstaunt, dich hier zu sehen. Du sagst doch immer, du glaubst nicht an Gott und an die Auferstehung.*“ – „*Glaub ich auch nicht*“, sagte der Mann, „*aber woher soll ich denn wissen, ob ich Recht habe?*“